

55. Die Ausbildung des Landwirthes.

1. Nur eine ordentliche Schulbildung und eine gründliche Vorbildung auf seinen Beruf machen den Landwirth zu einem Herrn seines Geschäfts, und auch der Landmann bedarf einer ausreichenden theoretischen und praktischen Vorbereitung auf die Beschäftigung, die ihm den Lebensunterhalt gewähren und ihn zu einem glücklichen Menschen machen soll. „Bauer werden ist nicht schwer, Bauer bleiben, das ist mehr,“ und „es ist nicht leicht, ein Landwirth sein“. Nur der einsichtige, gut geschulte und erfahrene Mann kann frei und glücklich auf seinem Erbe und Hofe leben; nur er wird ein rechter Bauer sein. Was der Landwirth an theoretischem Wissen gebraucht, das lernt er zunächst in der Volksschule. Dank der landesväterlichen Fürsorge unsres teuren Herrscherhauses hat die Schule für das Volk im Laufe der letzten Jahrhunderte eine solche Ausgestaltung erhalten, daß die geistigen Fähigkeiten, die sie vermittelt, in den meisten Fällen für die allgemeine Bildung, die dem Landwirth nötig ist, ausreichte, wenn ihre Veranstaltungen in Erziehung und Unterricht nur von allen gehörig benutzt und ausgenutzt würden. Jedenfalls erweisen die Landwirthes sich und ihren Kindern den größten Nutzen, wenn sie für ihre Schulen gern und freudig die Opfer bringen, die unsere Staatsregierung zum Segen und Heile der Landbevölkerung von ihnen verlangt. Es fehlt leider noch häufig in dieser Beziehung an der Wertschätzung der Volksschule. Vielfach wird sie noch mehr als eine Last, denn als eine überaus wohlthätige Einrichtung angesehen. Verdankt es doch der Bauernstand ihr nicht in letzter Linie, daß er sich jetzt gegen früher auf einer bedeutend höheren Stufe der Bildung und des Wohlstandes befindet.

2. Wenn von den in der Volksschule erworbenen Kenntnissen häufig bald so viel verloren geht, daß selbst das Lesen und Schreiben nicht mehr mit Leichtigkeit getrieben werden kann, so hat das seinen Grund an dem Mangel an Wiederholung und Übung des Gelernten nach dem Austritt aus der Schule, den törichterweise viele Eltern nicht früh genug für ihre Kinder glauben herbeiführen zu können. Da wird kein Buch mehr zur Hand genommen, keine Feder gerührt, und bald sind alle mühsam angeeigneten Kenntnisse und Fertigkeiten verloren gegangen. Nicht einmal die Fähigkeit zur einfachsten ländlichen Buchführung in Form der Kalendernotizen verbleibt häufig dem jungen Landwirth. Das ist nicht Schuld der Volksschule und ihrer Lehrer. Es fehlt meistens noch an der ländlichen Fortbildungsschule, welche das in der Volksschule kaum angefangene Werk der theoretischen Vorbildung auf den Beruf des Landwirthes fortzusetzen hat. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Staatsregierung auch hier anregend und weiterbauend vorgeht. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und